

**Ethnologische Excursionen in der Malayischen Halbinsel (Nov. 1874-Oct. 1875) : vorläufige Mittheilungen / von N. von Miklucho-Maclay.**

**Contributors**

Miklukho-Maklaï, Nikolaï Nikolaevich, 1846-1888.  
Royal College of Surgeons of England

**Publication/Creation**

[Batavia] : [Ernst], [1876]

**Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/fj7z9dad>

**Provider**

Royal College of Surgeons

**License and attribution**

This material has been provided by This material has been provided by The Royal College of Surgeons of England. The original may be consulted at The Royal College of Surgeons of England. where the originals may be consulted. This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>

311 10 4

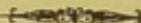
ETHNOLOGISCHE EXCURSIONEN

IN DER

MALAYISCHEN HALBINSEL.

(Nov. 1874 — Oct. 1875.)

(MIT KARTENSKIZZE UND 2 TAFELN.)



(VORLÄUFIGE MITTHEILUNG)

VON

**N. VON MIKLUCHO-MACLAY.**

THE  
JOURNAL OF THE  
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

Vol. 100, Part 1, 1970

Edited by  
J. H. REES

Published by the  
Royal Anthropological Institute

London  
1970

Printed by  
The Stationery Office

# ETHNOLOGISCHE EXCURSIONEN

IN DER

## MALAYISCHEN HALBINSEL

(Nov. 1874 — Oct. 1875.)

(VORLÄUFIGE MITTHEILUNG)

VON

N. von MIKLUCHO-MACLAY.



---

..... Die Sache selbst muss auch ihrer *selbst* wegen betrieben werden; sonst kann sie nicht gelingen.....

(*Schopenhauer*. Die Welt als Wille und Vorstellung. Bd. I pag. XVIII).

Auf den folgenden Seiten habe ich die Absicht, möglichst zusammengedrängt, die anthropologischen und ethnographischen Resultate meiner Wanderungen durch die Malayische Halbinsel mitzutheilen.

Mein Tagebuch mit meinen Erlebnissen und untergeordnetere, nicht das Hauptziel meiner Reise betreffende, Beobachtungen, werde ich vielleicht später veröffentlichen.

Bevor ich auf die Resultate eingehe, finde ich es zweckmässig, einige Worte über *meine Routen durch die Peninsula* (Taf. I) zu sagen, um *erstens*: den Fachgenossen zu zeigen, *wo* ich meine Beobachtungen gesammelt habe und *zweitens*: meinen Nachfolgern das *Suchen des Untersuchungsmaterials*, welches viel Zeit und



viele Mühe in Anspruch nimmt, zu erleichtern; in der Hoffnung bald meine Erfahrungen ausgedehnt, und auf diesem Gebiete neue Thatsachen für die Wissenschaft erobert, zu sehen.

Meine *erste* Reise durch die Halbinsel unternahm ich von dem Flusse *Muar*, (1) auf dem ich bis zum kleinen Flüsschen *Pallon* kam. Auf dem Wege zum *Kraton* (Zufluss des Fl. Rumpen), traf ich zahlreiche *Orang-Utan*, die hier *Orang-Rayet* genannt werden, welche sich auch am *Djekati* (Zufluss des *Kraton's*) fanden. Von hier, mich nach Süden wendend, kehrte ich zum *Segamet* (Zufluss des *Muar*), den ich in östlicher Richtung bis zu den Bergen, *Ulu-Segamet* und *Ulu-Tenan* verfolgte. Ein Tagemarsch brachte mich von *Tenan* (einer Malayischen Niederlassung) zum Flüsschen *Bicko*, (Zufluss des *Batu-Pahat*). Von hier ging ich wieder östlich zum Flüsschen *Leba*, das mehrfach sein Namen ändernd, sich in den *Sombron*-Fluss ergiesst. Auf der ganzen Tour traf ich mit zahlreichen *Orang-Utan* zusammen. Vom *Sombron*, dem Zuflusse des *Indau*, erreichte ich das Meer. Diese Wanderung von der Mündung des *Muar's*, hatte 30 Tage in Anspruch genommen. Von hier kehrte ich wieder in's Innere des Landes um, und die Flüsse *Kahan* und *Made* (Zufl. des *Sombron*) verfolgend, kam ich wieder mit einer beträchtlichen Anzahl von *Orang-Utan* zusammen. Den Lauf des Flusses *Johor* (eine Gegend, wo sich Chinesen zahlreich niedergelassen haben) verfolgend, ging ich zum *Selat-Tebrau* und nach *Johor-Baru*, der Residenz des *Tomongon* (2) (von Engländern *Maharajah* genannt) von *Johor*.

(1) Alle inländischen *Ortsnamen* schreibe ich, ohne der englischen oder holländischen Orthographie der Namen auf den vorhandenen Karten zu folgen und halte mich *bloss* an die Aussprache, der in der nächsten Nähe des Ortes wohnenden Eingeborenen: *Orang-Utan*, *Malaien*, *Siamesen*.

(2) Der *Bandahara* von *Pahan* und der *Tomongon* von *Johore*, sind keine selbstständigen *Radja's*, bloss hohe Würdenträger oder Representanten des Sultans von *Muar*; dieses Verhältniss ist aber in Folge des Einflusses der Engländer nominell geworden, und in der That sind *Johor* (von Englischem Einflusse abgesehen) und *Pahan* unabhängig. Die ausserhalb *Johor* wohnenden *Malaien*, kennen nur den „*Tomongon*“; nicht aber den *Maharajah* von *Johor*.



Das war meine Excursion durch Johor (Dec. 1874 — Febr. 1875) über deren Resultate ich schon berichtet habe. (3)

Die zweite Reise, (Juni-October) begann ich, indem bis zur Mündung des Sombron in den Indau, der alte Weg verfolgt wurde. Von da aber, ging ich westlich, den Fluss *Indau* stromaufwärts, am *Bukit-Janin*, (auch *Gunu-Indau* genannt) vorbei, bei welcher Tour, ich wiederum vielen Orang-Utan begegnete. In Folge der, sich schon jahrelang-hinziehenden, Gränzstreitigkeiten, zwischen dem Bandahara von Pahan und dem Tomongon von Johore, musste ich, um den Bandahara zu treffen, zum Meer zurückkehrend, nach *Pikan*, der Residenz des Bandahara's, gehen. Von hier verfolgte ich den bedeutenden Fluss *Pahan* bis zum Zufluss *Tamilen*, wo ich, so wie in den Bergen: an den Gränzen von *Pahan*, *Tringano* und *Kalantan* die *ungemischte Melanesische* Bevölkerung, die *Orang-Sakai* traf; auch weiter am Flösschen *Areng* (Zufluss des Lebe) konnte ich eine Anzahl derselben bei verschiedenen Gelegenheiten beobachten.

In dieser Gegend, an der Gränze von Pahan und Kalantan, westlich von den Flüssen *Tamilen* und *Lebe*, findet sich, wie ich glaube, der *höchste Berg* der Peninsula, der *Gunu Tahan* genannt wird. Um diesen Berg, auch weiter westlich nach Perak hin, so wie nördlich nach Kedah und Singoro, ist eine Gegend, wo in den Bergen und den Wäldern, noch ziemlich ungestört, die Reste der Melanesischen Urbevölkerung hausen. (4)

Um weiter zu kommen, d. h. um Leute zu haben, musste

(3) S. Natuurkundig Tijdschrift voor N. Indië, Theil 35—3<sup>e</sup> Abl. — Pag. 250.

(4) Diese Gegend, so wie der Gunu-Tahan, ist nicht bloss anthropologisch, der Orang-Sakai wegen, interessant; noch ein Umstand, dessen Möglichkeit zugegeben werden muss, macht dieselbe einer Reise werth. — Von vielen Malaien, so wie von Orang-Sakai, habe ich mit Sicherheit behaupten gehört, dass in den Wäldern *um* und *auf* den *Gunu-Tahan*, ein sehr grosser Affe leben soll, der dort „*Bru*“ genannt wird; er soll die Grösse eines Mannes übertreffen und wird sehr gefürchtet. — Es ist eine Aufgabe für einen Zoologen, der keine Strapazen scheut, die Richtigkeit dieses Gerüchtes zu prüfen! — Ich bin gerne bereit einem jeden wissenschaftlichen Reisenden, der es unternehmen will, alle Beobachtungen über Land und Leute, der Umgegend des *Gunu Tahan*, die ich gesammelt habe, zur Disposition zu stellen.



ich wiederum, fast an die Mündung des Kalantan Flusses nach Kotta-Baru, in die Residenz des Radja's von *Kalantan* (5). Von hieraus kehrte ich in die Berge zurück, und nachdem ich die Länder der kleinen Malayischen Fürsten von *Legge*, von *Saa*, (oder *Diringo*) von *Jambu*, von *Rumen* durchwanderte, kam ich, zum zweiten Male die Halbinsel fast durchkreuzend, nach *Jarom* (einer zeitweiligen Residenz des Radja von Rumen). Hier fand ich, *aber* immer suchend und eine jede Gelegenheit benutzend, mehrfach die *Orang-Sakai*. Durch *Jalor* erreichte ich die Mündung des Flusses *Patani* und die Residenz des Radja's von *Patani*. Von hier wiederum, ein vierten Zigzag landeinwärts machend, durch die Gebiete der Siamesischen Fürsten: der Radja's von *Todion*, *Teba* und *Tschena*, erreichte ich die erste bedeutende, nicht Europäische Stadt der Halbinsel: *Singoro*, die Residenz eines Siamesischen Fürsten oder richtiger, eines Siamesischen Gouverneur's. Auf dem Wege erfuhr ich, dass auf den Hügelreihen, zwischen denen ich reiste, nicht wenige ungemischte Melanesische Völkerschaften, die hier *Orang-Semang* genannt werden, sich herumtreiben, sah aber von denen keine, als zwei eingefangene Jungen, im Hause des Radja-muda von Singoro. Hier erfuhr ich auch *ganz* positif von Malaien und Siamesen, dass auf dem Wege nach *Ligor*, in den Bergen von *Madelon*, eine nicht geringe Bevölkerung von *Orang-Semang* sich findet.

Durch die schon eingetretene (im Anfange von October). nasse Jahreszeit, wurde meine weitere Reise, die ich nach Bangkok fortsetzen wollte, unterbrochen. Ich ging auf einem schönen breiten Wege nach *Kotta-Sta*, der Residenz des *Jamtuan* (6) von *Kedah*, wo ich einstweilen meine Reise in der Malayischen Halbinsel unterbrach. Auf dem Rückwege nach Singapore, besuchte ich bei Malacca die Mission bei dem *Orang-Mantra*.

---

(5) Alle folgenden Radjas, sowie auch der *Jamtuan* (Sultan) von *Tringano*, der Radja von *Kalantan* und der *Jamtuan* von *Kedah* sind dem Könige von Siam Tributpflichtig.

(6) Verkürzung und Verfälschung des Wortes *Jang-di-pertuan* oder Sultan



## I.

## Melanesische Völkerschaften des Innern der Malayischen Halbinsel.

## DIE ORANG-SAKAI UND DIE ORANG-SEMANG.

*Ansichten der Autoren.* — Wie ich es schon in der ersten Mittheilung (7) bemerkt habe, waren unsere Kenntnisse über die Stämme des Innern der Halbinsel, sehr einander widersprechend und desshalb wenig zuverlässig. Ebenso einander widersprechende Angaben, hatten wir über die *Orang-Sakai* und die *Orang-Semang*; so z. B. *Low* der sie *gesehen* hat, sagt über die Sakai, dass sie sich *nicht* von den Malaien unterscheiden. (8) Von den Orang-Semang spricht *Newbold*, dass dieselben *fast gar nicht* von den Yakun's, oder von den Orang-Utan's von Johor (die fast ein Malayisches Aeussere besitzen), verschieden sind. (9)

Diesen Angaben muss ich *entschieden entgegen* treten, obwohl ich nicht bezweifeln will, dass die Herren, die wie erwähnt, Individuen der betreffenden Völkerschaften aus *eigener* Anschauung kennen gelernt hatten, nicht richtig beobachtet haben. Dieser Umstand erklärt sich aber dadurch, dass viele Mischlingsprodukte zwischen den Orang-Sakai und den Malaien wirklich existiren, und einzelne von diesen, einen Malayischen Typus zeigen. Da sie in Folge der Blutverwandtschaft, in näherer Beziehung zu den Malaien stehen und auch desshalb häufiger in den Malayischen Kampongs angetroffen werden können, so haben die genannten Herren, die keine weiteren Reisen

---

(7) *Miklucho-Maclay*. Ethnologische Excursion in Johore. Naturkundig Tijdschrift, Th. XXXV. Pag. 250.

(8) „Their complexion does not differ that of the Malays“..... The Semang and Sakai tribes of the Malay Peninsula, by Lieut. Col. *James Low*. Journal of the Indian Archipelago and Eastern Asia. V. IV. Pag. 429.

(9) *T. J. Newbold*, Political and statistical account of the British settlements in the Straits of Malacca. 1839. Pag. 377.



im Innern gemacht hatten, diese Mischlinge für die Repäsentanten des reinen Typus gehalten. *Logan* (10) obwohl er Anderen widersprechend, sagt: dass die Orang-Semang sicher »Neger« sind, nennt sie aber ein »Mischlings-Volk.« Auch Dieses muss ich meinen Erfahrungen zufolge, als *unrichtig* bezeichnen.

*Auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen*, bin ich zur Ansicht gekommen, dass die Orang-Sakai und Orang-Semang, Völkerschaften *desselben* Stammes sind, dass ferner, dieselben im *physischen Habitus* und in *sprachlicher Beziehung*, einander sehr nahe stehen und *eine reine, ungemischte Abzweigung des Melanesischen Stammes darstellen*; sind desshalb von den Malaien anthropologisch *absolut* verschieden.

*Hauptsächlich ihrer zur Brachiocephalie sich neigender Schädelform wegen*, stehen die melanesischen Völkerschaften der Malayischen Halbinsel, nahe zu den Negritos der Philippinen, und wie die letzteren, entfernen sie sich nicht weit von den Papua-Stämmen Neu-Guineas.

ANTHROPOLOGISCHES. — Ueber die *äussere Erscheinung* so wie über die *Physionomie*, geben die beigelegten Tafeln (Taf. II und III), eine richtigere Idee als eine weitläufige Beschreibung.

In dieser vorläufigen Mittheilung will ich *nur* einige Bemerkungen über die Körpertheile, die für die anatomische Stellung der Rasse von Bedeutung sind, vorausschicken.

*Statur.* — Das frühe Heirathen, das kümmerliche Leben und der öftere Mangel der Nahrung, haben auf dem Körperbau natürlich ihren Einfluss aufgedrückt, sodass schwächliche, kleingewachsene Individuen bei diesen Stämmen vorherrschen; obwohl auch Ausnahmen: wohlgebildete und gutaussehende Menschen, nicht selten sind.

Der Wuchs ausgewachsener Orang-Sakai (23 Messungen) schwankte:

bei den Männern zwischen 1460 mM. — 1620 mM.

» » Frauen » 1400 » — 1480 »

Der *Schädel* der Orang-Sakai und Orang-Semang ist *meso-*

(10) *Logan*. The Journal of the Indian Archipelago and Eastern Asia. Pag. 31 und 32.



*cephal*, mit einer entschiedenen *Neigung zur Brachycephalie*. Der *Breiteindex* schwankte im Mittel (24 Messungen) zwischen 74—84. Der *Breiteindex* variirte bei den Geschlechtern im folgenden Verhältnisse:

Bei Sakai Männern (9)	schwankte der Breiteindex zwischen	74—82.
» » Frauen (9)	» » » »	75—84.
» » Kindern (6)	» » » »	74—81.

*Haare.* — Die Haare der »pur sang" Orang-Sakai (Taf. II. Fig. 5) zeigen ganz feine Ringelungen (2—4 mM. im Diameter), und bilden auf dem Kopfe eine compacte, wenig abstehende Haarmasse.

Ich fand auch hier, dass das Haar, wie an der Westküste Neu-Guinea's und in den Oestlichen Molukken, ein gutes *Kennzeichen für die Reinheit der Abstammung* ist. Die Mischung wird sogleich, durch die weiteren Ringelungen gekennzeichnet. (11)

Der *Bart* ist auch sehr gekräuselt, obwohl die Ringelungen der Haare des Bartes, ähnlich wie die an den Geschlechtstheilen, weitere Ringelungen als das Kopfhaar darstellen. Die Haare haben eine mattschwarze Farbe. Neben den eng-ringelkraushaarigen Individuen, die den Hauptkern der ungemischten Orang-Sakai und Orang-Semang bilden, finden sich nicht wenige Mischlinge verschiedener Grade, deren Haare alle möglichen Abstufungen vom ganz krausen Papuahaare, bis zum straffen Haare der Malaien zeigen.

*Farbe der Haut.* — Im allgemeinen dunkler wie die der Malaien, variirt aber in sehr weiten Gränzen. Die approximative Farbe der Haut, wird durch Mitteltöne zwischen NN. 28, 42 und 21, 46 der Tafel von *Broca* dargestellt. Auch bei den *Sakai*, ähnlich wie bei anderen dunklen Rassen, ist der Rücken, die Achsel und Schamgegend, um *etwas* dunkler, wie der übrige Körper, die Streckseite der Extremitäten ist ebenfalls um eine Spur dunkler als die Beugeseite.

Am unteren Theil des Gesässes, bemerkte ich bei älteren Leuten, ausser einer dunkleren Färbung, auch eine Art von

(11) *Miklucho-Maclay. Meine zweite Excursion nach Neu-Guinea, 1874.*  
(In einem der nächsten Hefte der »Natuurkundig Tijdschrift», von J. 1876.)



*Schwielenbildung*: die Haut war bedeutend derb und rauh; was ganz natürlich ist, da das Kostüm der *Sakai* bloss die Taille und das Perinaeum bedeckt.

Die Frauen sind im allgemeinen lichter wie die Männer.

*Auge*. — Wenn man das Auge dieser Leute näher betrachtet so fallen *zwei* Eigenthümlichkeiten auf. Vor allem, die sehr bedeutende *Grösse der Plica semilunaris* oder der *Palpebra tertia*; deren verhältnissmässige Grösse ich, möglichst genau, auf Taf. II, Fig. 4 dargestellt habe. Sie bildet eine röthliche, dünne Membran, die am untern Rande etwas dicker ist. Da die Plica durchscheinend, die Sclera, nicht weiss ist, so fällt ihre Grösse *beim ersten* Anblick *nicht* auf; um so mehr, dass: am Auge *en face* betrachtet, nicht die ganze Grösse der Plica gesehen werden kann; nur bei der seitlichen Stellung der Pupille, kommt die Plica in ihrer ganzen Ausdehnung zum Vorschein.

Ein Paar gemessene Plicæ, zeigten eine Breite von 5 bis  $5\frac{1}{2}$  mM., während die eigentliche *Caruncula lacrimalis*, nicht über 2 mM. breit war. Die Plica ist so bedeutend, dass sie wirklich als eine Rassen-Eigenthümlichkeit betrachtet werden kann. (12)

Bei sehr vielen »pur sang» *Orang-Sakai* und *Orang-Semang*, fand ich, dass der obere Rand des oberen Augenlides in eine Hautfalte (Fig. 4 Taf. II) auslief; eine Eigenthümlichkeit die bei der Mongolischen Rasse verbreitet ist, deren Andeutungen aber, bei vielen Malaien, Polynesiern, (13) und in diesem Falle, bei echten Melanesiern vorkommen.

*Füsse*. — Ausser der sehr bedeutenden Grösse der Füsse, ist

---

(12) Diese Beobachtung bewog mich meine Notizen, die ich über die Papua-Rasse in Neu-Guinea gemacht habe, durchzusehen. Da fand ich auch mehrere Bemerkungen über die bedeutende, ja auffallende, Breite der *Palpebra tertia*. Eine breite *Palpebra tertia* ist aber *keine* Eigenthümlichkeit *bloss* der Melanesischen Rasse, sie ist auch bei Chinesen bedeutend, obwohl bei Weitem nicht in dem Maasse. Bei Europäern ist die Breite der Plica ebenfalls sehr schwankend.

(13) Ich habe auf *Mangareva*, wo an keine Mischung mit Chinesen zu denken ist, mehrfach diese Augenlidfalte beobachtet, so wie bei einzelnen Papuas der Westlichen Küste Neu-Guinea's. Es ist die Falte, welche bei pathologischer Vergrösserung, *Epicanthus*, genannt wird.



die *Stellung der drei äusseren Zehen* bemerkenswerth: nur die zwei inneren, die erste und die zweite Zehe, stehen aufrecht, die drei anderen, sind ganz *seitlich gedreht* — eine Eigenthümlichkeit die bei vielen Affenfamilien vorkömmt, aber die ich bis jetzt, bei keinem Menschenstamme (Andeutungen kommen öfters vor) so ausgesprochen, beobachtet habe.

**BEMERKUNGEN ÜBER DIE LEBENSWEISE UND EINIGE GEBRÄUCHE.** — Mein kurzes Zusammentreffen mit den Orang-Sakai und Orang-Semang, genügt nicht um über dieses Thema viel zu sagen, um so mehr, da ich nicht geneigt bin (wie es aber alle erwähnten englischen Schriftsteller thaten), die Angaben und Erzählungen der Malaien, ohne Weiteres zu wiederholen; indem ich mehrfach gesehen habe wie wenig genau, ja selbst absichtlich trügerisch, diese Mittheilungen waren. Die kurzen nachfolgenden Bemerkungen, theile ich auf Grund dessen, was ich *selber* gesehen habe, mit. (14)

Die Malaien unterscheiden *zwei* Arten von Orang-Sakai: die *Orang-Sakai-liar* und *Orang-Sakai-dina* (die wilden und gezähmten Orang-Sakai.) Die ersten, leben sehr isolirt in den Waldwildernissen und kommen wahrscheinlich nie, in irgend welche directe Berührung mit den Malaien. Die zweiten, die Orang-dina, obwohl sie das Nomadenleben beibehalten, treten in Beziehung mit den Malaien. Dieselben vermitteln den Austausch der Waldproducte [Gitta (Kaoutchouk), Rottan, verschiedene Holzarten, (die als Weihrauch gebraucht werden), Dammarharz, Elfenbein, Rhinoceroshorne u. s. w.], gegen einzelne Producte

---

(14) Ich konnte während meiner Reise, nur mit den Orang-Sakai-dina verkehren: mit den Orang-Sakai-liar, welche ich zufällig, oder nach langem Suchen, überraschte und sehen, messen, ja auch zeichnen konnte, zu sprechen — erwies sich aber vollkommen unmöglich. Entweder verstanden sie kein malayisch, oder ihr Gehirn und ihre Zunge waren, durch die Furcht vor einem nie — vorhergesehenen Wesen (einem weissen Manne), dermaassen paralysirt, dass sie auf meine Fragen meistens stumm blieben.

Die kurzen Sprachverzeichnisse die ich notirt und veröffentlicht habe, erhielt ich durch Vermittlung der Orang-Sakai dina, die aber öfters ihre wilden Landsleute dabei zu Hülfe nehmen mussten.



[Parangs, (Waldmesser), Baumwollenstoffe, Salz, Tabak, Sirie und Gambir, ja sogar in einigen Gegenden (wie in Pahan) alte Feuerwaffen und Nahrungsmittel der Malaien. Auch arbeiten sie kurze Fristen (während der Reissernte oder der Anlage neuer Plantagen) bei denselben und überlassen nicht selten, gegen Austausch, ihre Töchter den Malaien und Chinesen, die sich in ihrer Nähe ansiedeln.

Diese Orang-Sakai-dina sprechen durchgänglich malayisch und ihre Kinder vergessen ihre Ursprache zum grössten Theil. Diese Orang-dina besuchen in kleinen Gesellschaften, mit Kindern und Frauen die Hütten und die Kampongs der Malaien; dieser Umstand bildet keine unwichtige Ursache der Mischung der beiden Rassen, indem die Orang-Sakai ihre Töchter zu Ehefrauen den Malaien überlassen, oder auch, während der Besuche, die eheliche Treue der Sakai-Frauen durch Geschenke, auf Probe gestellt, nicht selten die Geburt, bei »pur sang» Orang-Sakai Eltern, von Mischlingskindern, entweder von halb-malayischer oder halb-chinesischer Abstammung, zur Folge hat. Diese Besuche ziehen ferner die allmähliche Annahme von malayischen Bedürfnissen und malayischen Sitten durch die Orang-Sakai, nach sich.

Während der Reise habe ich mehrfach, dieses *allmähliche Aufgehen* der schwächeren Rasse (der melanesischen) und die stufenweise Assimilation mit der malayischen Bevölkerung, zu beobachten die Gelegenheit gehabt.

Zwischen den Orang-Sakai-dina und den Orang-Sakai-liar, gibt es *zahlreiche Abstufungen*.

Die ersten bauen sich kleine Hütten nach malayischem Muster, in der Nähe malayischer Kampongs, die sie von Zeit zur Zeit besuchen. Ein niederes Stadium bilden diejenigen, welche entfernt von den malayischen Kampong's im Walde, eine Anzahl *Pondo's* (15), die für ein oder mehrere Tage als ein Nachtlager dient, temporär bewohnen.

---

(15) *Pondo* — Malayischer Name für einen schräggestellten Schirm aus Palmblättern, der zugleich ein Dach und eine Wand bildet und unter welchem man bloss entweder liegen oder sitzen kann.



Die ächten Orang-liar sollen, wie ich es von ihren Stammesgenossen gehört habe, eine jede Nacht ihre Ruhestätte ändern und geben sich desshalb keine Mühe, sogar irgend ein Pondo zu errichten.

Es ist natürlich dass die Waldmenschen *keine Wege* bahnen und auch *keine* brauchen, um die Wälder zu durchstreifen. Ich habe mehrfach beobachtet, *wie* sie im Walde vorwärts kommen, welche Art und Weise ganz verschieden sind von denen der Malaien. Der Malaie macht im Walde einen grossen Gebrauch seines Parang's (Waldmesser), Alles was im Wege steht und hängt, niederhauend; der Orang-Sakai (wie auch der Orang-Utan) dagegen, giebt sich *nie* diese Mühe; theilweise weil er seinen Parang (wenn er einen hat) zu sehr schont, theilweise, weil diese Art ihn zu lange aufhält. Die Richtung kennend und im Auge behaltend, sucht er die lichtereren Stellen des Waldes auf, um vorwärts zu kommen. Er biegt mit der Hand, ohne dieselben zu brechen, die jüngeren Stämme die er nicht vermeiden kann, um, bückt sich oder kriecht unter den grösseren. Er wird nie, eine im Wege hängende Liäne, abreißen oder durchschneiden, er zieht es vor, dieselbe in der Hand haltend, unter ihr durchzuschleichen. Trotz diesem fortwährenden Winden, Bücken, Ausweichen, im Zickzacklaufen, kommt er erstaunlich rasch vorwärts. Ich habe öfters, einem solchen ächten „Waldmenschen“ nicht ohne Mühe folgend, die Gewandtheit, die Raschheit der Bewegungen, das sinnreiche Ausweichen allen Hindernissen, bewundert und musste gestehen, dass ich, trotz meiner schon jahrelangen Erfahrungen und Uebungen in dieser Beziehung, in einem 15 jährigen Orang-Utan, meinen Lehrer fand.

Ich habe mit Absicht diese scheinbaren Einzelheiten beschrieben, da sie im Leben dieser nomadisirenden Waldmenschen durchaus *keine* kleinlichen Nebensachen bilden. Diese beschriebene Art des Wanderns der Orang-Utan durch die Wälder, war für mich, persönlich, eine Ursache vieler Mühe und von tagelangem fruchtlosen Suchen nach den Spuren der Waldmenschen.



*Verhältniss zu den Malaien.* — Wenn die Orang-Sakai-dina in einem gewissermassen abhängigen Verhältnisse zu den Malaien stehen, so bleiben die Orang-liar ihre entschiedenen Feinde und versäumen nicht, sich an den Malaien zu rächen, die immer neue Plantagen anlegend, das Gebiet der Ureinwohner schmälern, die Produkte des Waldes für Kleinigkeiten von ihnen erlangen und womöglich, ihre Kinder einfangen und als Sklaven behalten, oder weiter verkaufen. Diese *Menschenjagd*, obwohl sie jetzt noch vorkommt, ist früher in grösserem Maassstabe getrieben worden und in vielen Gegenden, wo früher zahlreiche Horden der Urbevölkerung sich aufhielten, findet man jetzt keine Spur derselben. Die Malaien haben nicht desto weniger, trotz ihres Uebergewichtes in allen Beziehungen, über die Waldmenschen, eine grosse Furcht vor den Orang-liar und wagen es nicht, allein, oder in kleinen Gesellschaften, Waldstrecken, wo sie sicher wissen, dass die Orang-liar sich aufhalten, zu besuchen.

*Waffen.* — Die Schutzwaffe der Orang-liar, die von den Malaien sehr gefürchtet wird, ist der »*Blahan*» (Blasrohr) mit vergifteten (16) Pfeilen.

Der Gebrauch des *Blahan*'s mit den vergifteten Pfeilen hat eine weite Verbreitung; von Johor bis nach Singoro hin, fin-

---

(16) Dieses Gift ist der Hauptmasse nach, der Saft des bekannten Upasbaumes der Javanen, des *Antiaris Toxicaria*; zu diesem Saft werden aber sehr viele Ingredienzen beigemischt, die theils vom Zufall, theils von den Kenntnissen des Bereiters desselben, abhängen. Es werden die Giftzähne verschiedener Schlangenarten, der Saft von manchen Bäumen und Früchten, ja auch Arsenic, den die Orang-Utan-dina von den Malaien eintauschen, mit einandergemischt; so dass das Pfeilgift nicht bloss eines jeden Völkchens, aber eines jeden Orang-Utan's, verschiedene Bestandtheile besitzt und auch in Folge dessen, verschiedenartig wirkt. — Die Wirkung aber ist auf den Menschen jedenfalls eine sehr intensive und rasche; sehr glaubwürdige Malaien in verschiedenen Theilen der Halbinsel sagten mir, dass sie als Augenzeugen wissen, der verwundete Mann seinen Sirie nicht fertig essen kann, als er unter heftigen Krämpfen und starkem Erbrechen stirbt. Einige von mir an Thieren angestellte Versuche ergaben: eine *sehr rasche Wirkung*, sogar bei *sehr kleinen Dosen*.



den sich dieselben, bei den Waldmenschen, überall. Eine andere, obwohl nicht so gefährliche aber ethnographisch viel wichtigere Waffe ist der *Loids* (*Bogen*); dessen Gebrauch ich nur bei den ungemischten Orang-Sakai vorgefunden habe. Er ist gegen zwei M. lang, von Bambus gemacht, und die Pfeile haben eiserne Spitzen.

*Kleidung.* — Die Orang-Sakai tragen bloss einen schmalen Schamgurt, der entweder aus Bast gemacht ist, oder von irgend einem bei Malaien eingetauschten Baumwollenstoff, den sie aber in der Form eines Tidiako (17) um die Hüfte und zwischen den Beinen durchgezogen, binden. Die Orang-Sakai-dina bemühen sich, sich wie Malaien zu kleiden. Die Männer tragen fast keine Ornamente (18). Auch die Haare werden von denselben nicht irgend wie besonders getragen.

*Tattuirung und Durchbohrung der Nasescheidewand.* — Auffallender geziert, erscheinen die Frauen. Während ich *keinen* Sakai und Semang tattuiert gesehen habe, traf ich die meisten Sakai-Frauen tattuiert und immer in derselben Weise, Fig. 2. (Taf. III) zeigt die Anordnung der einfachen Zeichnung, mit welcher sie, vor den Pubertäts-Jahren, ihre Wangen und Schläfen verzieren. Die Operation wird mit einer Nadel vollzogen und die Zeichnung mittels etwas Harz deutlich gemacht.

Ebenso sind es die Frauen, bei welchen die Nasescheidewand durchbohrt wird, um den *Hajanmo*, der gewöhnlich ein Stachel eines Landak's (*Hystrix*) ist, in der Perforation zu tragen.

Die Haare, die blos auf dem Hinterhaupt länger erhalten werden, bilden bei den Frauen eine Art von Helm oder Mütze, um welche öfters Blumen oder wohlriechende Blätter getragen werden.

(17) *Tidiako* oder *Tschawat* malayischer Name für eine Binde die bloss die Taille und das Perinaeum bedeckt.

(18) Nur einmal habe ich einen jungen Orang-Sakai mit einer Schnur, die um seinen buschigen Haarwuchs geschlungen und mit langen herunterhängenden Fransen besetzt war, getroffen.



Das Costüm der Frauen besteht ausserdem, aus einer Anzahl dünnen, zuweilen rothgefärbten, Rottan's, die um die Taille, einen armdicken Gürtel bilden. Vorn festgebunden, zwischen die Beine gezogen und hinten ebenfalls am Gürtel festgemacht, wird irgend ein Bast- und Katun-Lappen getragen; Fig. 2 (Taf. II) stellt eine, nach der Natur gezeichnete, Sakai-Dame in ihrem Alltagscostüm, dar.

Da der Lappen bloss das Perinaeum bedeckt und das Gesäss frei bleibt, so konnte ich, wie schon gesagt, bei beiden Geschlechtern, eine viel dunklere Pigmentirung der unteren Gesässtheile, so wie eine Art von Schwielenbildung (eine besonders rauhe und derbe Haut) beobachten.

Aehnlich wie die Männer, bemühen sich die Frauen, wenn sie in malayische Dörfer kommen, sich malayisch zu kleiden.

Die Orang-Sakai haben gewöhnlich zur selben Zeit, nur eine Frau, die 5—6 Kinder haben kann, aber auch sehr oft kinderlos bleibt.

---

### Noch Einiges über die Lebensweise und die Sitten der Orang-Sakai und Orang-Semang, nach den Erzählungen der Leute selbst, oder der glaubwürdigeren Malaien.

Die Orang-Sakai und Orang-Semang, halten sich für die *Ureinwohner* und für *unabhängig* (wass sie auch factisch in ihren Wäldern sind) von den Malaien und von den malayischen Radja's. Mir wurde verschiedene Male und in verschiedenen Plätzen, über *Sakai-Radja's* erzählt, die noch jetzt vorhanden sein sollen, denen die Leute gehorchen, obwohl die Radja's keine irgend wie besondere Lebensweise, als die übrigen Waldmenschen führen. — Wenn ein solcher Radja stirbt, so kann seine Wittwe als Königin auftreten. Das wurde mir öfters mitgetheilt und es ist für die Stellung der Frauen bei den Orang-Sakai, den Malaien gegenüber, charakteristisch.



Neben der einfachen Procedur des *Heirathens*, die ein Orang-Sakai mit den Worten: „ich nehme sie, und schlafe mit ihr“ beschrieb, giebt es, wie mir die Orang-Sakai-dina erzählten, bei den Orang-Sakai von Pahan, ein Gebrauch, dass der Mann das Mädchen vor Zeugen, an einem bestimmten Tage, im Walde einholen muss, nachdem sie eine beträchtliche Zeit zum Weglaufen, gehabt hatte. Bekommt er sie nicht, so darf (?) er nicht ein zweites Mal um sie werben.

Es scheint bei den Orang-Sakai die *Communal-Ehe* wirklich zu existiren, wass ich auf Grund vielerlei Erzählungen schliesse. Ein Mädchen, nachdem sie einige Tage, oder einige Wochen mit einem Manne verheirathet ist, geht mit dem Einverständnisse desselben und freiwillig, zu einem Andern, mit welchem sie wieder kürzere oder längere Zeit, zubringt. So macht sie die Runde sämmtlicher Männer der Gesellschaft, bis sie zu ihrem ersten Gemahl kommt; bei dem sie aber wiederum nicht bleibt und setzt fort, diese, durch Zufall und Wunsch regulirten, temporären Ehen zu schliessen. Sie wird aber trotzdem als Frau desjenigen Mannes, der sie zuerst genommen hat, betrachtet. (19)

Die *Todten* sind von den Orang-Sakai sehr gefürchtet. Unheilbare, ihrem Ende nahe Kranke, werden mit etwas Speise im Walde zurückgelassen. Plötzliche Todesfälle haben nicht selten, eine schleunige Flucht sämmtlicher Stammesgenossen von der betreffenden Stätte, zur Folge. Die Leiche bleibt ohne weiteres zurück; nur selten wird sie in eine Grube, nicht tief, eingescharrt. Die Plätze wo Leute gestorben sind, werden als unheilbringend, vermieden.

### Uebertriebene und fabelhafte Erzählungen der Malaien über die Orang-liar.

Die Malaien die, wie ich schon gesagt habe, sich vor den

(19) Ich habe diese, von Malaien in Pahan gehörte, Mittheilung, auch von Mitgliedern der Katholischen Mission in Malacca, die es wahrscheinlich von den Orang-Mantra wussten, wiederholen gehört.



Orang-liar fürchten, versäumen nicht ihre Furcht durch verschiedene Fabeln zu motiviren; so erzählen z. B. die Malaien von Pahan, dass die wilden Menschen am Flusse *Tekam*, ein  $\frac{1}{2}$  Meter lange Füße haben, alle Thiere die sie fangen können, roh verzehren, dass sie Menschenfresser sind und d. gl. m.

Auch wiederholen die Malaien in der Halbinsel, die im ganzen Ost-Asiatischen Archipel sehr verbreitete Sage, der Existenz von *wirklich* geschwänzten Menschen. Einige Orang-liar die sich aber *niemals zeigen* (!) sollen einen Schwanz besitzen, der nicht bloss aus Haaren besteht, sondern auch von Knochen und Fleisch gebildet ist. Mehrere der Erzähler, gingen so weit, als „zufällige“ *Augenzeugen* des Vorkommens solcher Menschen, auftreten zu wollen.

Die Orang-Gargassi (20) welche an der Gränze von Kedah und Singoro in den Bergen wohnen, sollen zwei, sehr lange, vorstehende, spitze Zähne besitzen.

Die Körperhaare einiger Orang-Sakai, an den Gränzen von Kalantan und Perrak, werden als auffallend lang beschrieben, und die Richtung der Haare soll ebenfalls eine ganz andere als bei den Malaien und Europäer sein, nämlich: alle Haare stehen nach aufwärts gerichtet.

Bei Frauen einzelner Orang-Sakai ist, sagt man, der m. bulbocavernosus (constrictor cunni Aut.) so entwickelt, dass die Frauen nach dem coitus den penis zurückhalten können, wogegen der Mann vollständig wehrlos bleibt.

Auch sollen, bei einigen dieser kraus-haarigen Stämme, die Väter aufwachsender Töchter, das „jus primae noctis“ für sich in Anspruch nehmen. Diese Sitte habe ich so viele Male behaupten gehört, dass Etwas wahres daran sein kann, um desto mehr da diese Sitte auch anders wo (21) vorkommt.

Ich habe den Hauptinhalt dieser Erzählungen mitgetheilt, da

---

(20) Wahrscheinlich einige wilde Horden der Orang-Sakai.

(21) Ausser den zahlreichen Beispielen aus der Geschichts- und Reise-Literatur, welche ich hier nicht anführen will, habe ich über das Vorkommen des selben Gebrauches in den östlichen Molucken gehört.



doch es möglich ist, dass dieselben, trotz ihrer Uebertriebenheit und scheinbaren Absurdität, einen wenn auch sehr reducirten, „fond de vérité“ besitzen.

## II.

### Gemischte melano-malayische Völkerschaften des Innern der malayischen Halbinsel.

#### *Die Orang-Utan und die Orang-Rayet von Johor. (22)*

Obwohl die Orang-Utan von Johor, ein sehr gemischtes Völkchen darstellen, in welchem der malayische Typus nicht wenig ausgesprochen ist, so finden sich doch Ausnahmen: *Rückschlagsformen* zum primitiven Typus; deren Vorkommen mich schon, bei meiner ersten Excursion in der Halbinsel, wo ich *nichts Sicheres über die Existenz eines ungemischten melanesischen Stammes* wusste, genöthigt hat, eine in früheren Zeiten stattgehabte *Beimischung* von melanesischem Blut bei den Orang-Utan, annehmen zu müssen.

Bei meiner zweiten Reise, habe ich in den Bergen und am Flusse *Indau*, wiederum Individuen, die solche *Rückschlagsformen* darstellen (wie die, welche als Beilage zu einer kleinen Notiz (23) über diese Excursion, abgebildet sind), mehrfach getroffen.

Ausser der *Physiognomie* und der *Haarbildung von Einzelnen*, der grossen *Variabilität der Schädelform*, sind die *Rudimente der früheren Sprache*, die grosse *Uebereinstimmung* derselben, mit den Dialecten der ungemischten Orang-Sakai, (24) wie ich glaube, *genügende Gründe um keinen Zweifel über die Abstammung der Orang-Utan übrig zu lassen.*

(22) S. meine erste Mittheilung: Ethnologische Excursion in Iohore. Natuurk. Tijdschrift. Deel XXXV. p. 250.

(23) Mikluho-Maclay — An Ethnological Excursion in Iohore. — The Journal of Eastern Asia. Vol. I No. 1 — 1875 pag. '94 mit 3 Portraits.

(24) S. meine zwei Briefe über die Dialecte der melanesischen Völkerschaften in der malayischen Halbinsel, an S. Ex. Otto Böttlingk. Tijdschr. voor Taal-Land- en Volkenkunde 1876.



ANTHROPOLOGISCHE BEMERKUNGEN. — *Statur.* — In Folge der schlechten und ungenügenden Nahrung, einer in allen Beziehungen, armseligen Lebensweise, findet man einzelne Orang-Utan von auffallend kleinem Wuchs. Der kleine Wuchs Einzelner, kann aber durchaus *nicht*, als charakteristisch für die ganze Völkerschaft betrachtet werden; wie es einzelne Autoren darzustellen versucht haben.

Der *Wuchs* der Orang-Utan variirt mehr, und der Körperbau ist schwächlicher, als bei den ungemischten Orang-Sakai. Besonders der Wuchs der Frauen ist, auffallend klein. Er schwankte im Mittel (über 80 Messungen) bei:

Männer — 1390 mM. — 1560 mM.

Frauen — 1305 „ — 1430 „ (25)

*Schädel.* — Aehnlich wie der Wuchs, schwankt der *Breiteindex* bei den Orang-Utan (über 50 Messungen) zwischen weiten Grenzen als bei den Orang-Sakai.

Bei Orang-Utan Männern schwankte der Breiteindex zwischen 71—86.

„ „ Frauen „ „ „ 79—91.

„ „ Kindern „ „ „ 74—80.

Es ist bemerkenswerth dass der Orang-Utan-schädel *dolichocephaler* ist, als der der „pur sang“ Orang-Sakai.

LEBENSWEISE. — Auch bei den Orang-Utan von Johore, unterscheiden die Malaien, die Orang-liar und Orang-dina, wenn auch die letzten vorherrschen und immer zunehmen. Gleich den Orang-Sakai, sind die Orang-Utan Nomaden. Wenn auch sie Versuche machen, kleine Kampongs anzulegen, so werden dieselben nur von Zeit zu Zeit besucht und bestehen aus einer Anzahl der miserabelsten Pondo's, die bei einem Todesfall auf immer verlassen werden. Im Ganzen und Grossen, stimmt ihre Lebensart und ihre Beschäftigung mit denen der Orang-Sakai-dina überein; nur dass sie in Folge der Vermischung, noch mehr die Sitten der Malaien anzunehmen streben, wenigstens

---

(25) Ich habe *zwei* Frauen, die schon Mütter mehrerer Kinder waren, unter 1310 mM. gemessen.



solche, die mit ihrem Nomadenleben nicht ganz in Widerspruch stehen.

Nur gegen den Islam zeigen sie eine Abneigung, aber auch die, wird allmählig überwunden.

Die Orang-Utan haben ihre besondere Häuptlinge, die *Batten's* genannt werden. (26)

Der *Bogen* wird nicht gebraucht, sogar der Gebrauch des *Sumpitan's* ist, von einigen Völkerschaften der Orang-Utan's, vollständig aufgegeben und vergessen. Die *Sprache* ist, fast vollständig, durch die Malayische verdrängt.

Nicht viele Jahre werden vergehen, bis die Orang-Utan ganz mit der malayischen Bevölkerung verschmelzen, in der selben aufgehen; so dass es balde fast unmöglich sein wird, noch Spuren des melanesischen Elementes zu entdecken.

#### *Die Orang-Mantra bei Malacca.*

Sind ein kleines Völkchen, welches mehr bekannt ist wie die anderen Orang-Utan's, da schon lange Zeit (1848) katholische Missionaire sich unter ihnen nieder gelassen haben. (27) Ich habe eine Anzahl von Representanten derselben, in der Mission in *Ajer-Salak* bei Malacca, besucht und habe sie für meine Studien, durch den Einfluss der Schule und des beständigen Umganges mit Missionairen, als das *uninteressanteste*, unter allen übrigen Orang-Utan-völkerschaften, gefunden.

Schon viele Jahrzehnte ist die Sprache vergessen worden und durch die malayische, in welcher alle Schul-und Religions Bücher geschrieben sind, vertreten. Die Missionaire ihrerseits, haben nichts gethan, um die Ueberreste der alten Sprache zu sammeln.

Die gesehenen Mantra's (die meisten waren Kinder und Frauen)

---

(26) Die Würde des *Batten*, kann nach seinem Tode, auf seine Wittwe übergehen, ähnlich wie die der Radja's der Orang-Sakai.

(27) Der Gründer der Mission, Herr *Borrry*, hat ein kleinen Aufsatz über sie geschrieben, den ich, durch die Freundlichkeit des Rd. P. *Desbon*, in einer Handschrift gelesen habe. Dieser Aufsatz ist auch ins Englische übersetzt.

Herr *F. Jagor* (S. Reiseskizzen: Singapore, Malacca, Java) hat 1857 die Mission besucht.



hatten, *fast ohne Ausnahme*, einen malayischen Typus, sodass wenn ich zu ihnen gekommen wäre, ohne zu wissen dass es *Mantra's* sind, so hätte ich dieselben, wahrscheinlich, für eine schlechtgenährte und in kümmerlichen Verhältnissen auferzogene Anzahl von Malaien gehalten, und die Möglichkeit einer *mela-nesischen* Beimischung sehr bezweifelt.

Der *Breiteindex* der gemessenen Köpfe (15) (28) schwankte zwischen 74 und 89.

Die Orang-Mantra erzählten mir, über eine, in einigen Tagesreisen von Malacca entfernt wohnende, Völkerschaft, die sie *Bersissi* nannten, und welche der Beschreibung nach, zu den gemischten Stämmen gehört. Bei meiner Erzählung über die Orang-Sakai, die ich als Menschen mit dunkler Haut, krausem Haar und einem Loch in der Nasescheidewand, beschrieb, entsannen sich einzelne ältere Mantra's, auf den Namen *Kenaboy*, den sie, nebst ähnlicher Beschreibung, von ihren Vätern gehört hatten.

## Z U S A T Z.

Zum Schlusse will ich noch über die *synonymen Namen der Völkerschaften* des Innern, die unter den Malaien gebräuchlich sind, einige Worte sagen:

Der Name *Orang-Utan* wird nicht selten ganz allgemein gebraucht, sei es: ein Orang-Sakai, oder ein Malaie, ein Chinese etc. etc. falls nur der Betreffende im Walde wohnt. Unter diesen Namen sind aber speciell, die Mischlings-Völkerschaften von Johor, Rhumbau, und Malacca bekannt.

Die Namen *Orang-di-dalam*, (29), *Orang-bukit* (30), *Orang-gunu* (31) *Orang-ulu* (32), *Orang-laut* (33), werden ganz im ähnlichen Sinne gebraucht und bezeichnen *keine* speciellen Völkerschaften.

---

(28) Es waren Knaben und junge Leute von 9—20 Jahre alt.

(29) Leute des Innern.

(30) Hügelmenschen.

(31) Bergmenschen.

(32) Leute die an der Quelle eines Flusses wohnen.

(33) Seemenschen.



Als *Orang-Benua* unterscheidet man hauptsächlich die *Orang-Utan* südlich von Johor, an den Flüssen Johor und Batu-Pahat; ich hörte nicht selten über die Radja's-Benua sprechen, die keine Mahomedaner (wohl aber Malaien) waren und deren Sitz: *Tandiong — Genteng*, (34) ich auch am Kahan Flusse gefunden habe.

Am Flusse Muar wohnen die *Orang-Rayet*. Der Name »*Yakun*» und »*Orang-liar*» sind mehr oder weniger Schimpfnamen.

Die *Mantra's* kennen noch die *Orang-Bersissi* und die *Kenaboy*, letztere nur dem Namen nach. Die *Orang-Bersissi* sind, wie schon gesagt, gleich den *Mantra's* selbst, ein Mischlingsvolk; die *Orang-Kenaboy* wahrscheinlich, nichts anderes, wie die *Orang-Sakai*. Die *Orang-Sakai* und *Semang* endlich, sind »*pur sang*» *Melanesier*, die bloss in Pahan, Kalantan, Tringano, *Orang-Sakai*; nördlich in Singoro, in Kedah: *Orang-Semang* genannt werden. Die *Orang-Udai*, ein Name den ich besonders in Pahan oft hörte, sind so viel ich aus den Erzählungen schliessen kann, wahrscheinlich die *Orang-Sakai-liar*, ähnlich wie die *Orang-Gargassi* in Kedah.

Folgende Zusammenstellung macht das Gesagte anschaulicher:

<i>Orang-Sakai</i>	}	<i>melanesische Völkerschaften.</i>
» <i>Semang</i>		
» <i>Udai</i> (?)		
» <i>Gargassi</i> (?)		
» <i>Kenaboy</i> (?)		

---

(34) Es war nichts weiter, als ein, im Walde am Flusse *Kahan* (Zufluss des *Sombron*), grosser, von allen Bäumen freier Platz mit welchem die Tradition, der in der Nachbarschaft hausenden *Orang-Utan-dina*, als die Stätte des alten Sitzes der Radja's-Benua, verbunden ist. Es ist möglich, dass: wenn durch Abbrennen das Gehölz und der Allan-Allan entfernt sind, man Spuren (alte Werkzeuge, Waffen, vielleicht auch Münze) an dieser Stelle finden wird; ein Fund, der möglich Aufschlüsse zur Geschichte dieses Theiles der Halbinsel, liefern wird.



*Orang-Utan* (von Iohor)

» *Rayet*

» *Mantra*

» *Bersissi*

} *melano-malayische*  
Mischlings-Völkerschaften.

Die ersteren sind die unbedingt interessanteren und ich hoffe dass meine erfolgreiche Wanderung, andere Naturforscher nach sich ziehen wird, um die Aufgaben weiter zu beantworten.

Mein Nachfolger braucht nicht mehr, wie ich, nach dem Material zu suchen, er wird, aus meiner kurzen Mittheilung ersehen, *wo* er die Völkerschaften treffen kann und unter welchen Umständen er sein Werk zu verrichten hat. Er wird auch keine minder bedeutende Arbeit vor sich haben, da eine *eingehende* Beobachtung des Lebens dieser primitiven Rassen, die ich das Glück zu treffen gehabt habe, zweifellos mit *sehr* vielen neuen, wichtigen und überaus-interessanten Resultaten belohnen wird; jedenfalls *nur*, wenn der Forscher *keine* Mühe und Strapazen scheut, um während einiger Monate, das Leben mit diesen primitiven Nomaden-Horden zu theilen; es ist das *einzige* Mittel, die Sitten dieser interessanten Wilden kennen zu lernen, da alle Erzählungen der Malaien über diese Leute, ungenau, übertrieben, oder ganz unrichtig sind.

Die Aufgabe muss aber *nicht* aufgeschoben werden, da diese Völkerschaften immer mehr und mehr, *spurlos* verschwinden — denn gleich dem spurlosen Streifen des Orang-Utan's durch die Urwälder, vergeht ohne Spur zu hinterlassen, sein ganzes Leben; nicht bloss das Leben eines Einzelnen, aber das eines ganzen Stammes. So sind schon Hunderte von Menschenleben vergangen und Jahrtausende verstrichen.....



## ERKLÄRUNG DER TAFELN.

## TAF. I.

Kartenskizze meiner Excursionen in der Malayischen Halbinsel, mit der Angabe der Orte, wo ich die Orang-Sakai und Orang-Utan getroffen habe.

## TAF. II.

Fig. 1. — *Orang-Sakai*, von Kalantan, circa 25 Jahre alt.

Fig. 2. — Eine *Orang-Sakai* Frau von Kalantan, circa 20 Jahre alt; im Alltagscostüm.

Fig. 3. — Ein *Orang-Semang*, von Singoro, Knabe von circa 15 Jahren.

Fig. 4. — Fuss eines *Orang-Sakai*, mit den drei seitlich-gedrehten Zehen.

NB. Während die Abbildung des Mannes (Fig. 1), ganz gut die allgemeine Erscheinung der *Orang-Sakai* wiedergiebt, ist Fig. 2, das Bild einer gewissermassen Ausnahmserscheinung unter ihren Landsmänninnen, welche durchgehend klein und sehr mager sind.

Die beigestellten Zahlen bedeuten die Höhen der Körperteile über dem Boden, bei aufrechter Stellung.

## TAF. III.

Fig. 1. — Portrait eines *Orang-Sakai*, von circa 25 J.

Fig. 2. — „ einer „ Frau, von circa 20 J., tattuiert.

Fig. 3. — „ eines *Orang-Semang*, eines Knaben von circa 15 J.

Fig. 4. — Auge desselben Knaben, um die Breite der *Palpebra tertia* und den *Epicanthus*, anschaulich zu machen.

Fig. 5. — Haarproben in natürlicher Grösse dargestellt, um die Weite der Haarringeln anschaulich zu machen. A. — Haar der *Orang-Sakai*, B — der Melano-Malayischen Mischlinge.



NB. Die Zeichnungen der Figuren und Portraits, sind mit Hilfe der Camera-lucida gemacht und ich habe *nur* die treffendsten und ähnlichsten Skizzen in meinem Reisealbum aufgehoben.

November 1875.

» *Tampat Sussa*,»

(Kabupaten, im Kampong Empang)

*bei Buitenzorg.*



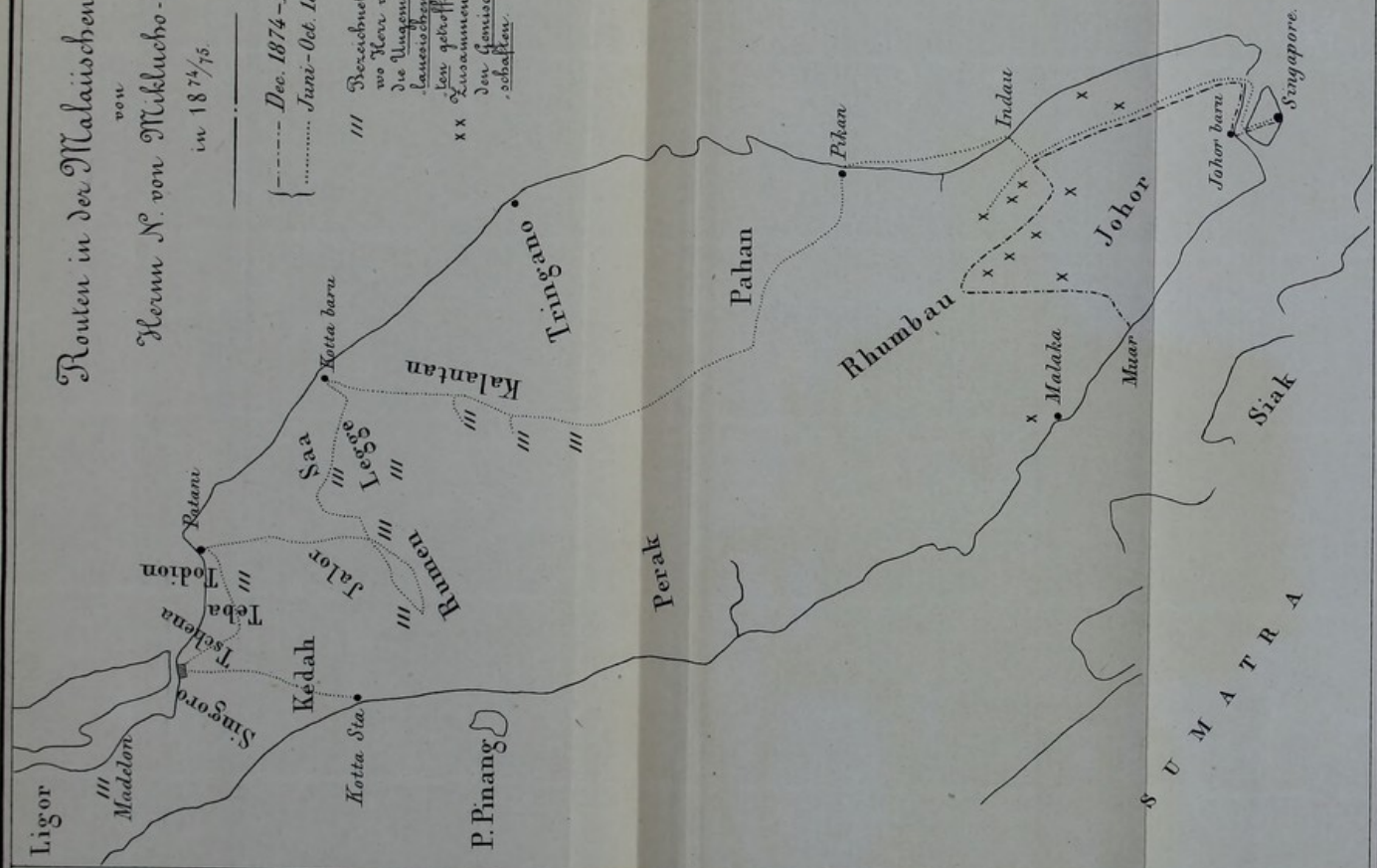
# Routen in der Malaischen Halbinsel

von  
Herrn N. von Miklucho-Maclay  
in 1874/75.

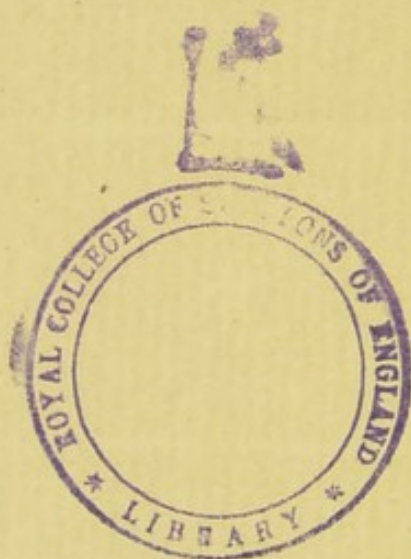
----- Dec. 1874 - Febr. 1875.

..... Juni - Oct. 1875.

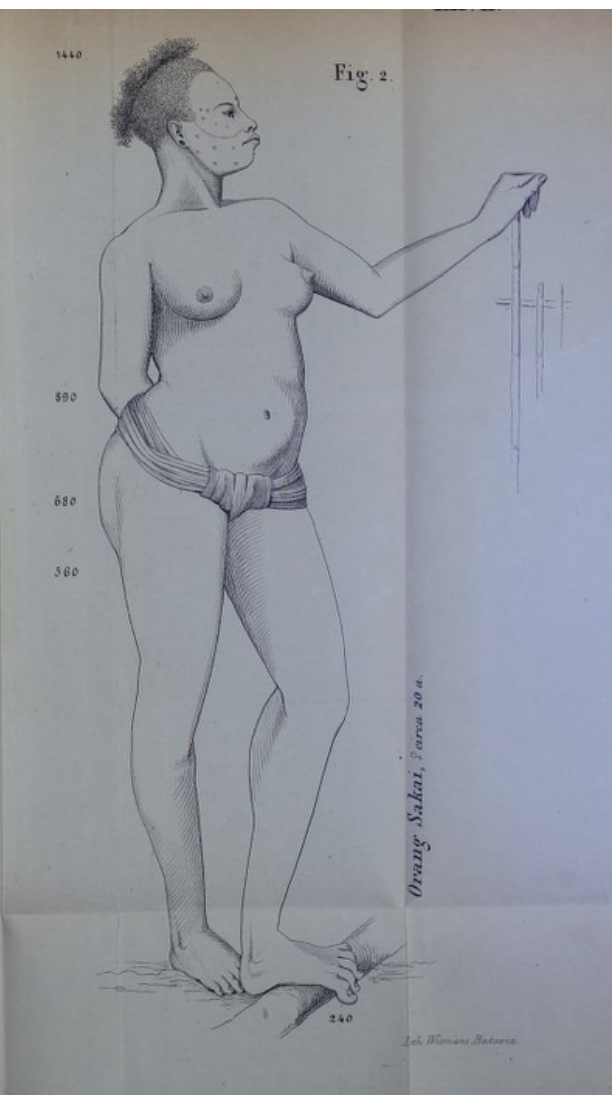
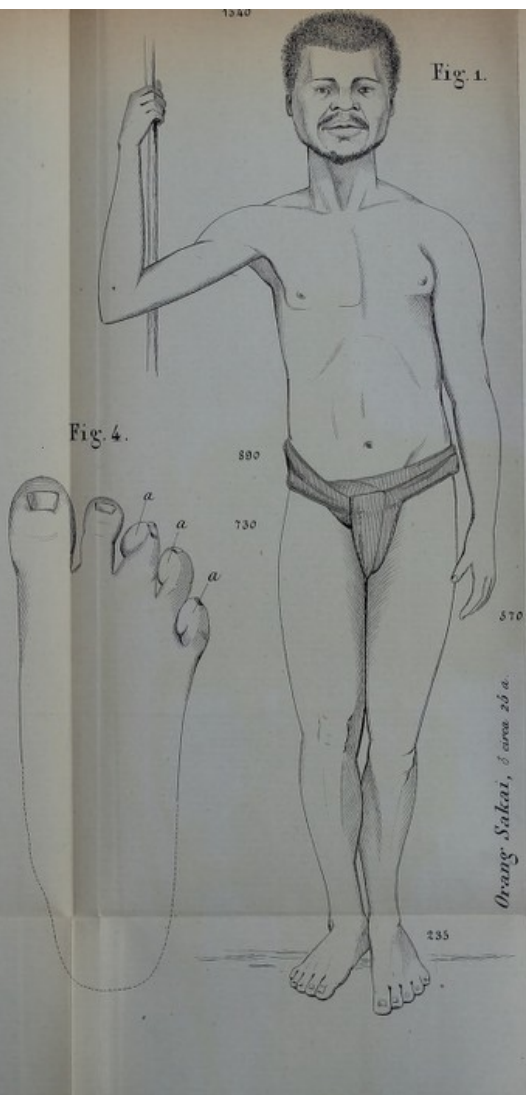
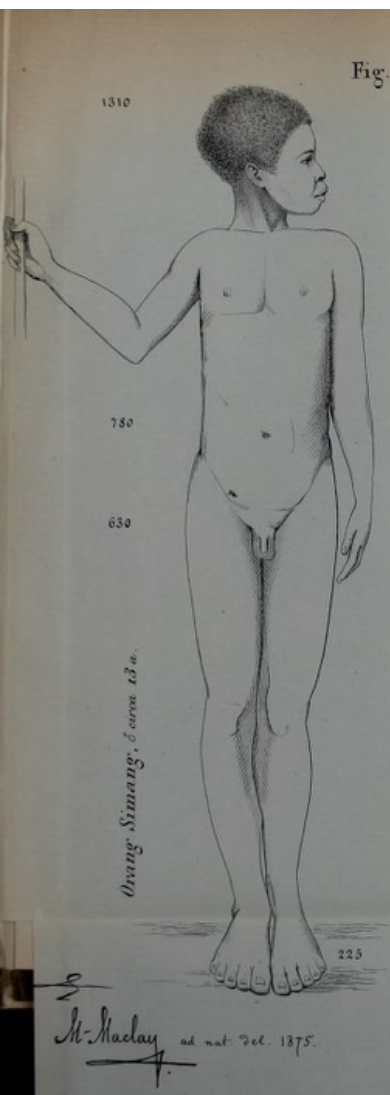
/// Bezeichnet die Gegend  
wo Herr von Maclay  
die Ungemischten Me-  
lanoischen Völkerschaf-  
ten getroffen hat.  
xx Zusammengesetzten mit  
den gemischten Völker-  
schaften.













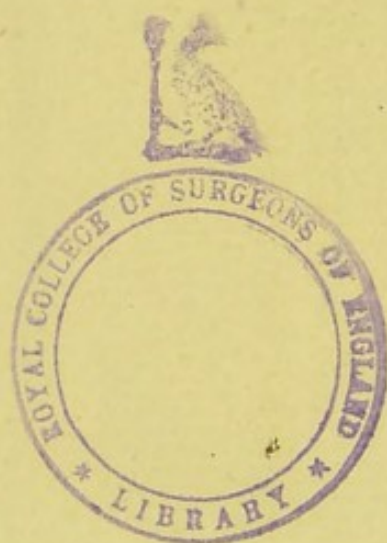




Fig. 1.

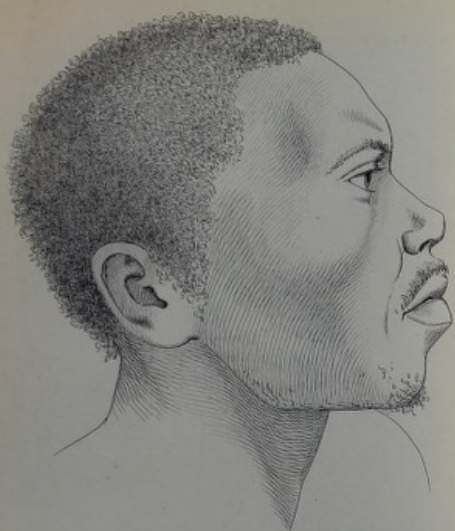


Fig. 2.

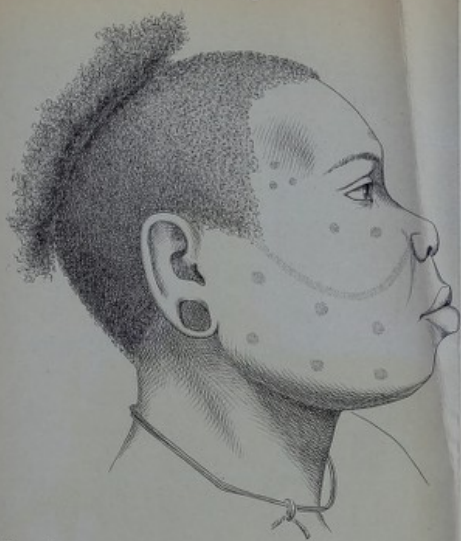


Fig. 3.



Fig. 5.

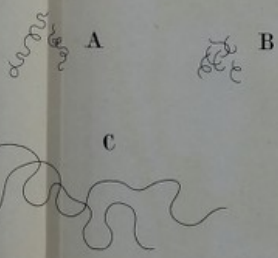
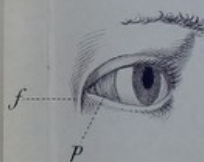


Fig. 4.



M. Maclay del. 1875.

Lith. Memens Batavia.



